

Gebet

Von der Notwendigkeit des Gebetes

„Man vermöchte nicht genug vom Gebet zu sprechen, da es doch die wichtigste Handlung im ganzen Leben der Christen ist“, lesen wir unter der Feder von Jean-Jacques Olier¹. Aber das war zu anderen Zeiten. Was denkt heute der Jünger Don Boscos darüber, für den das Handeln, wie es scheint, den Vorrang vor dem „innerlichen Leben“ hat, das dem Gründer der Gesellschaft von Saint-Sulpice, dem Autor dieses Satzes, so wichtig war? Das eilige Handeln, dispensiert es nicht vom Gebet? Die immer beschäftigten Leute, deren geschickte Nächstenliebe die Tage ausfüllt, sind geneigt, es zu glauben. Sie haben nicht die Zeit, zu beten. Der Generalobere Viganó, Herold der Praxis salesianischer Pastoral, wollte die Dinge auf den Punkt bringen. Ohne das Gebet, erklärte er mit Nachdruck in einem Brief, der vor gewissen charismatischen Exzessen warnt, ist keine Synthese zwischen dem Glauben und dem Leben möglich. Und ohne diese Synthese gibt es für uns Salesianer weder (aktive!) „Reziprozität“ zwischen Evangelisierung und Erziehung, noch Einheit von (Ordens-)Weihe und Profess (Beruf), noch Kohärenz zwischen Innerlichkeit und Aktivität. In weniger abstrakten Worten, ohne den inneren Atem des Gebetes heiligt die Arbeit nicht, bezeugt die menschliche Kompetenz nicht das Evangelium, haben die erzieherischen Verpflichtungen nichts Pastorales an sich und ist das tägliche Leben nicht authentisch religiös. Diese Behauptungen können überzogen erscheinen, fuhr der Generalobere fort, zumindest aber „legen sie den Finger auf eine“ für den Jünger Don Boscos in der säkularisierten Welt mögliche „Wunde“. Denn „in der säkularisierten Gesellschaft ist das Gebet des Wertes beraubt, das Handeln führt zum Vergessen des Seins“.²

Um seine Jünger zum Gebet zu ermahnen, stützte sich Don Viganò auf die Autorität Don Boscos in seiner Einführung zu den salesianischen Konstitutionen von 1885: „Die Geschichte der Kirche lehrt uns, dass alle Orden und alle religiösen Kongregationen geblüht und das Gut des Glaubens verbreitet haben, soweit die Frömmigkeit in ihnen Bestand hatte, und dass wir in der gegenteiligen Situation eine große Zahl von ihnen verfallen gesehen haben und andere aufhörten zu existieren. Aber wann, werdet ihr fragen? Als der Geist der Frömmigkeit erlahmte und jedes Mitglied begann, seinen eigenen Vorteil zu suchen, aber nicht „die Sache Jesu Christi“ (Phil 2,21), wie der heilige Paulus schon über bestimmte Christen klagte.³ Das Gebet, das das Handeln des Geschöpfes mit Christus, dem vollkommensten Beter, verbindet, und so Gott Vater den Platz gibt, der ihm zusteht, müsste den ganzen Tag des Jüngers Don Boscos durchdringen.

Geist des Gebetes, Gebet des Herzens und Liturgie des Lebens

Die Don Bosco Schwestern leiten ihr konstitutionelles Kapitel „Unser Gebet“ mit der Erwägung ein: „Durch die Gnade der Gotteskindschaft betet der Heilige Geist in uns und tritt unaufhörlich für uns ein“ (vgl. Röm 8,26). „Er lädt uns ein, seinem Wirken Raum zu schaffen, in ihm den Vater zu loben und ihn zu bitten für das Heil der Welt.“⁴ Der „Geist des Gebetes“, Frucht der göttlichen Gnade, Haltung der gewöhnlich Gott zugewandten und mit ihm verbundenen Seele, die somit Neigung und Verlangen empfindet, zu beten, ist dem wahren Schüler Don Boscos natürlich. Don Bosco selbst hatte ihn, in einem seltenen Grad, zuerst beim heiligen Aloisius von Gonzaga, dann bei seinen Schülern Dominikus Savio und Francesco Besuc-

co, bewundert.⁵ Über Dominikus Savio, das geistliche Vorbild seiner Jugendlichen, hatte er bemerkt, dass „seine Unschuld, seine Gottesliebe und sein Verlangen nach dem Himmel, seinen Geist derart bewegt hatten, dass man ihn beständig in Gott versunken nennen konnte.“⁶ Die frommen Erhebungen im Laufe des Tages (Stoßgebete in seinem Vokabular) können in der Seele diesen Zustand des fortwährenden inneren Gebetes hervorrufen, der alle Handlungen, die aus Liebe zum Herrn erfolgen, in Gebete umwandelt. Franz von Sales nannte diese Verhaltensweise „Gebet des Herzens“^{*1}: „Alle Handlungen derjenigen, die in der Gottesfurcht leben, sind fortwährende Gebete, und das heißt „Gebet des Herzens“. Und er führte als Beispiele an: die Enthaltbarkeit durch Abtötung, das Almosen, den Besuch der Kranken und „alle derartigen guten Werke“.⁷

Ob „Geist des Gebetes“ oder „Gebet des Herzens“, macht wenig Unterschied: Der Schüler des Franz von Sales und Don Boscos, der wie sie im Glauben und in der Liebe lebt, verbindet habituelles Gebet und alltägliche Handlung. Folgsam dem Wirken des Heiligen Geistes „verharrt er im Gebet“ wie die Jungfrau Maria es tat, um seine Vereinigung mit Gott zu vertiefen und „sich aufzutun für die Begegnung mit Christus im Mitmenschen und in allem, was geschieht“, wie die Konstitutionen der Töchter Mariä, Hilfe der Christen, einladen.⁸ Er praktiziert die „Liturgie des Lebens“, nach einem in der salesianischen Welt mit dem besonderen Generalkapitel von 1971-1972⁹ erschienenen Ausdruck. Ihrerseits versichern die Don-Bosco-Schwester: „Wenn wir ernst machen mit dem ‚da mihi animas‘, das immer neue Kräfte weckt, in Stille auf die Stimme des Geistes achten und uns oft in kurzem Gebet an Gott wenden, wird unser Tagewerk in Einfachheit und Freude gelebte Liturgie und ‚immerwährendes Gotteslob“.¹⁰

Das Gebet des Leibes

Das salesianische Gebet der Ursprünge, Nahrung dieses „Geistes“, war ausschließlich mündlich. Es war, in den Oratorien und Internaten der Gesellschaft des hl. Franz von Sales und des Institutes der Töchter Mariä, Hilfe der Christen, das Morgengebet und Abendgebet, verpflichtend für alle Schüler und Ordensleute, der tägliche Rosenkranz, die Gebete vor und nach den Haupttätigkeiten des Tages, der Angelus drei Mal am Tag, die Gebete der Übung vom guten Tod und einige andere. Der *Giovane provveduto* oder die *Figlia provveduta* boten die Vorlagen, einschließlich, zumindest für die italienische Sprache, diejenigen der unermüdlich wiederholten Kirchenlieder. Die Schüler Don Boscos hatten Mühe mit dem nur geistigen (mentalen) Gebet. Dieser heilige Ordensgründer, der in seinen ursprünglichen Konstitutionen nicht ein Wort darüber sprach, praktizierte unter dem Titel „Betrachtung“ eine betrachtende geistliche Lesung. Aber sieht ihn beten auf den Knien, den Körper aufrecht, ohne die Ellenbogen abzustützen; oder stellt euch seinen Nacheiferer Don Rua vor, in Danksagung nach seiner Messe, ein Taschentuch auf die müden Augen gedrückt und laut im Gespräch mit dem Herrn. Ihr Gebet war offensichtlich zugleich innerlich und körperlich. Das mündliche Gebet und die Haltung des Körpers brachten das verborgene Gebet der Seele zum Ausdruck oder nährten es.

Der heutige Leser der Abhandlung des heiligen Athanasius über die Harmonie und die Ordnung unserer körperlichen Tätigkeiten, erfährt, vielleicht mit einer gewissen Überraschung, dass wir unsere Hände nicht nur erhalten haben, um „zu tun, was getan werden

^{*1} Frz.: „*oraison vitale*“. Mit der Übersetzung „Gebet des Herzens“ folgen wir einer Übersetzungsversion in der deutschen Ausgabe der Philothea (vgl. Taschenbuchausgabe der Philothea, Franz Sales Verlag 2009, S. 76).

muss“, sondern ebenso, um „sie im Gebet zu Gott zu erheben“. ¹¹ Das christliche Gebet zur Zeit Don Boscos war, besonders in seiner Heimat, reich an Gesten. Die Christen verbeugten sich, bekreuzigten sich mit Weihwasser, berührten die Schreine der Heiligen, falteten die Hände, warfen sich auf die Knie nieder, richteten ihre Blicke zum Himmel, sangen Lobgesänge, sprachen laut mit Gott und mit Maria, manchmal verneigten sie sich tief und berührten mit der Stirn den Boden. In farbenfrohen und gelegentlich darstellungsreichen Prozessionen trugen sie ihre bevorzugten Statuen und Banner durch die Städte und übers Land. Es waren ihre körperlichen Gebete. Die Kniebeugen und das Niederknien bezeugten ihre Achtung vor dem Heiligen und ihre Anbetung Gottes, die Kreuzzeichen ihre Zugehörigkeit zur christlichen Gemeinschaft, die Ostensorien ihre Verehrung der Bilder und der Reliquien, die gefalteten Hände und die brennenden Kerzen ihre Opfergaben, ihre Sehnsucht und ihr Flehen, die erhobenen Augen ihre Aufmerksamkeit für Gott, das gesenkte Haupt bei der Elevation ihren Glauben an die Realpräsenz in der Feier der Eucharistie und ihre Kirchenlieder ein bisschen von alledem. Ihr Leib drückte dies alles mehr oder weniger gut aus.

„Dieses Volk ehrt Gott mit den Händen und den Lippen, aber sein Herz ist weit weg von ihm“, meinten verschiedene Weise, die die Bibel gelesen hatten. Wer diese Gestik schlecht macht, müsste sich zuerst an die Beständigkeit der Intention in den Haltungen erinnern, in den stereotypen Formulierungen und den mechanisierten Gesängen dieser Christen. Nun aber kommt die Intention ganz „von Herzen“. Meistens verfügen die Armen dieser Welt nicht über andere Mittel, um zu versuchen, sich zu Gott zu erheben. Mit welchem Recht urteilt man sie?

Das salesianische Gebet, einfach und volkstümlich, hat weiterhin Herz und Leib verbunden. Man kann sich leicht die Formen vorstellen, die es berechtigterweise in den Kulturen hat annehmen können, in die es sich eingefügt hat. Die natürliche Zurückhaltung in den nordischen Ländern entspricht kaum dem schwarzen Afrika, wo man gerne tanzt, auch nicht der überschwenglichen Bevölkerung Lateinamerikas. Jedem Volk seine Charismen und seine Art, sie zu nutzen, so auch im salesianischen Gebet.

Die wünschenswerte Hinführung zum Gebet

Auf jeden Fall passt die Don-Bosco-Familie ^{*2} ihr Gebet an eine sich wandelnde Welt an. ¹² Dieses Gebet fürchtet nicht mehr die Kreativität, unter der Bedingung, echt zu bleiben. Das Gebet der Religiösen ist so am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts viel „liturgischer“ geworden als zur Zeit Don Boscos und Mutter Mazzarellos. Sie geben sich nicht mehr damit zufrieden, der Messe beizuwohnen, indem sie ihren Rosenkranz beten ^{*3}, sie nehmen daran teil. Ihre regulären Gebete entfalten sich weiterhin innerhalb einer gewissen Zahl religiöser „Übungen“, die ihre Tage, Wochen und Monate interpunktieren: die tägliche Betrachtung und geistliche Lesung, der Rosenkranz, die Eucharistie, die Gewissenserforschung, das Bußsakrament, der monatliche Besinnungstag, die jährlichen Exerzitien und eventuell einige andere. ¹³ Aber die konstitutionelle Reform, die dem 2. Vatikanischen Konzil folgte, hat hier mit einem „liturgischen Stundengebet“, das bis dahin den Salesianerbrüdern und den Töchtern Mariä, Hilfe der Christen, mit Ausnahme jedoch des kleinen Offiziums der Jungfrau Maria, nahezu unbe-

^{*2} Syn.: „Salesianische Familie“ (vgl. Art. *Don-Bosco-Familie*).

^{*3} Insofern das Gebet des Rosenkranzes nicht nur ein „leeres Worte sprechen“ bleibt, sondern seine betrachten- de Tiefe erreicht, müsste dies ganz anders gewertet werden. Eine aktive Teilnahme an der hl. Messe kann ja keineswegs mit bloßer „Aktivität“ verwechselt werden.

kannt war, eine wichtige Neuheit eingeführt. Die Liturgie des Stundengebets heiligt gemeinschaftlich ihren Tagesablauf und tritt an die Stelle der früheren gemeinsamen Morgen- und Abendgebete der Kinder und ihrer Lehrer. Die salesianischen Gemeinschaften verbinden sich so mit dem Gebet der heiligen Kirche. Das vorgeschriebene Gebet hat hier an Qualität gewonnen. Die Don-Bosco-Schwester, die zuvor einer ziemlich merkwürdigen Methode der Heiligung der Tagzeiten¹⁴ folgten, bemerken heute: „Durch die Menschwerdung ist der Sohn Gottes in die Geschichte eingegangen und hat jede Stunde zu einer Heilszeit gemacht. In Vereinigung mit ihm setzt die Kirche sein Lob, seinen Dank und sein Bitten an den Vater fort. Wir haben teil an diesem Gebet, das wir in Christus stellvertretend für die ganze Menschheit darbringen. Gemeinsam feiern wir Laudes und Vesper, die Hauptzeiten des Stundengebets, das den gesamten Verlauf des Tages heiligt und Nahrung wird für unser persönliches und gemeinschaftliches Beten.“¹⁵

Es ist wahr, dass dieses liturgische Gebet nicht ganz einfach ist. Aber der Salesianer erinnert sich, dass das christliche Gebet, als Gabe Gottes, auch Frucht eines Lernprozesses ist. Der höchste Lehrer ist gewiss der Heilige Geist, der in uns gegenwärtig ist und der in der Tiefe unseres Herzens ausruft: „Abba! Vater!“¹⁶ Jedoch verlangt der Geist von uns als freien Menschen die Mitwirkung unserer Anstrengung, und infolgedessen ist eine Pädagogik hier sehr nützlich. Eine Hinführung zum Beten verlangt eine Einführung, sei es in seine grundlegenden Elemente, wie etwa die Bibel, die Liturgie, die Theologie oder die Spiritualität, sei es vor allem zu gewissen entscheidenden Voraussetzungen, wie der Reinigung des Herzens, der Selbstverleugnung, dem inneren Frieden und besonders der „Stille des ganzen Menschen“, die nicht in der bloßen Abwesenheit von Lärm und Reden besteht, sondern dem Bedürfnis, immer tiefer in die Vertrautheit des „aufs Höchste geliebten Gottes“ einzutreten.

Komplizieren wir dennoch eine im Grunde sehr einfache Geste nicht. Das Glied der Don-Bosco-Familie pflegt mit dem Gebetsgeist das Gebet selbst, das nicht aus Überlegungen des Geistes kommt, sondern aus der Vereinigung des Herzens. Das Gebet ist ein Liebesdialog mit jemand, von dem wir wissen, dass er uns liebt. Es beruht darauf, sich in ganz einfachem Glauben in die Gegenwart Gottvaters oder des auferstandenen Christus zu versetzen, ihr Wort zu hören, sich davon durchdringen zu lassen, den Willen des Herrn zu suchen, um ihm immer mehr gleichförmig zu werden. Mehr oder weniger tiefe Reflexionen, stereotype oder ausgefeilte Formeln und Gesten des Betens, traditionell oder nicht, haben schließlich am Ende keine anderen Berechtigungsgründe. Kein Gebet wird jemals mehr Bedeutung haben, als das Vaterunser, das Jesus uns gelehrt hat.¹⁷

Anmerkungen

- ¹ J. J. Olier, *Catéchisme chrétien pour la vie intérieure*, 1656, zit. nach G. Chaillot, *Monsieur Olier*, coll. *Cahiers sur l'oraison*, Troussures, Editions du Feu nouveau, 1998, S. 5.
- ² „Nella città secolare la preghiera è svalutata, l'agire porta a dimenticare l'essere” (E. Viganò. „Carisma e preghiera”, Brief an die Salesianer, 15. August 1991, in: *Atti* 338, S. 3-37).
- ³ „La storia ecclesiastica ci ammaestra che tutti gli Ordini e tutte le Congregazioni religiose fiorirono e promossero il bene della religione fino tanto che la pietà si mantenne in vigore tra loro; e al contrario ne abbiamo veduti non pochi a decadere, altri a cessare di esistere, ma quando? Quando si rallentò lo spirito di pietà, e ciascun membro si diede a ‘pensare alle cose sue, non a quelle di Gesù Cristo’ (Fil 2, 21), come di alcuni cristiani già lamentava San Paolo.” („Introduzione” aus den *Regole o Costituzioni della Società di S. Francesco di Sales*, Turin, 1885).
- ⁴ „Per la grazia della nostra adozione a figli lo Spirito Santo prega in noi, intercede con insistenza per noi (vgl. Röm 8,26) e ci invita a dargli spazio perchè possa – attraverso la nostra voce – lodare il Padre e invocarlo per la salvezza del mondo.” (Konstitutionen FMA, Kap. „La nostra preghiera”, Art. 37).
- ⁵ Vgl. den Artikel oder das Kapitel „spirito di preghiera”, in: G. Bosco, *Vita del giovanetto Savio Domenico ...*, Turin, 1859, Kap. 13, S. 62; und *Il Pastorello delle Alpi ...*, Turin, 1864, Kap. 22, S. 113-119.
- ⁶ „L'innocenza della vita, l'amor verso Dio, il desiderio delle cose celesti avevano portato la mente di omenico a tale stato che si poteva dire abitualmente assorto in Dio.” (G. Bosco, *Vita ...* zit., S. 97).
- ⁷ St. François de Sales, Sermon pour le dimanche de la Passion, 5. April 1615, in: *Oeuvres*, Bd. IX, S. 61-62.
- ⁸ Vgl. Konstitutionen FMA, Art. 37.
- ⁹ Vgl. CGS, Nr. 532-537.
- ¹⁰ „L'impegno del ‚Da mihi animas‘, fonte di sempre nuove energie, il silenzio che si fa attenzione allo Spirito, le invocazioni brevi e frequenti faranno della nostra giornata una liturgia vissuta in semplicità e letizia come ‚lode perenne‘ al Padre.” (Konstitutionen FMA, Art. 48).
- ¹¹ Vgl. Athanasius von Alexandrien, *Oratio ad gentes*, 4. Ich schöpfe in diesen beiden Absätzen aus dem Artikel von Simon Tugwell OP, „Le corps dans la prière”, in: *Vie spirituelle*, Nr. 605, Nov.-Dez. 1974, S. 879-886. Von diesem Autor habe ich die die Zitation des heiligen Athanasius übernommen.
- ¹² These des Besonderen Generalkapitels der Salesianer. Vgl.: „La preghiera in un mondo che cambia”, CGS, Nr. 517.
- ¹³ Unsere Sammlung gibt Gelegenheit, (in einfacher Weise) die nahezu umfassende Gesamtheit dieser Übungen zu behandeln. Vgl. dazu die entsprechenden Stichworte.
- ¹⁴ Vgl. ihr *Libro delle preghiere e delle pratiche di pietà ad uso delle Figlie di Maria Ausiliatrice*, Torino, Tipografia Scuole Profess. Salesiane, 1932, S. 5-64.
- ¹⁵ „Il Figlio di Dio con la sua incarnazione è entrato nella storia, facendo di ogni ora un tempo di salvezza. Unita a Lui la Chiesa ne prolunga la lode, il ringraziamento e la supplica al Padre. Partecipi di questa preghiera, che in Cristo ci fa la voce di tutta l'umanità, celebreremo insieme la preghiera di Lodi e di Vespro, momenti forti della Liturgia delle Ore, che santifica l'intera giornata e diviene alimento della preghiera personale e comunitaria.” (Konstitutionen FMA, Art. 42).
- ¹⁶ Gal 4,6.
- ¹⁷ Man wird in diesen beiden Absätzen, manchmal Wort für Wort übersetzt, einige Sätze des Abschnitts des Besonderen Generalkapitels der Salesianer von 1971-1972 wiederfinden, mit dem Titel: „Formazione alla preghiera” (CGS Nr. 551-552). – Ausgiebige Erwägungen Don Egidio Viganòs über die „Erneuerung“ des salesianischen Gebetes in seinem zitierten Brief: „Carisma e preghiera”, 15. August 1991, *Atti* 338, S. 20-34.